

Krone der Schöpfung, als „die gestaltende Kraft der menschlichen Hochseele“ den Geist. Gleichwohl ist er — in voller Uebereinstimmung mit Rothacker — dennoch der Auffassung, dass der Mensch praktisch aus einem Leben aus seiner „Tiefenperson“ niemals herauskomme.

Aus diesem Grunde bemisst v. E. die Bedeutung der Tierpsychologie für alle Humanpsychologie als hervorragend, mit vollem Recht, wie gerade jetzt die neuesten Ergebnisse der Tierverhaltensforschung (Konrad LORENZ) beweisen. Selbst wenn man nicht umhin kann, mit aller Schärfe hervorzuheben, dass der Mensch kein Säugetier höchster Ordnung ist, kann doch nicht an der unumstößlichen Tatsache gerüttelt werden, dass die „Wurzeltendenzen“ seines Seelenlebens tierischer Natur sind und bleiben. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass die höhere Differenzierung der menschlichen Psyche, für sich genommen, noch garnichts für eine dem Tier überlegene „Güte“ aussagt, sondern allein für ein „mehr“. Im Einklang mit Konrad ZUCKER legt v. E. im einzelnen dar, wie der seelische Entwicklungsgang der Menschheit vom „Naivismus zum Rationalismus“ führe. Was uns Rothacker bereits in seiner Schichtenlehre lehrte, bringt uns v. E. naturwissenschaftlich und ethnologisch näher: in jedem Erwachsenen einer modernen Hochkultur steckt unaustreibbar noch der Urmensch! Hierzu gibt v. E. gründliche Ueberblicke über Werden und Wandel der Menschheit und des Einzelmenschen. Dabei wendet er sich eingehend unter anderem auch dem Problem der Rasse zu. Sein Kapitel „Das Ausschwingen des Rassischen“ ist ein wahres Kabinettstück. Je höher der Persönlichkeitsdrang des Individuums, desto mehr schwindet der Einfluss seiner Rassenzugehörigkeit dahin, mag sie auch als physiologische Komponente für Reifen und Altern nicht zu überwinden sein. Es ist im Rahmen einer Besprechung, die sich im wesentlichen auf das parapsychologisch Interessante und seine Randgebiete beschränken muss, vielleicht erwähnenswert, dass v. E. auf gewisse, immer wiederkehrende grobe methodische Unachtsamkeiten in der Feldforschung von Ethnologie und Völkerpsychologie hinweist, auf deren Erörterung hier verzichtet werden soll. Ohnehin ist die Absicht dieser kurzen Rezension lediglich, einige für Leser dieser Zeitschrift besonders wichtige Gedankengänge aus dem Standardwerk unseres Autors in Auswahl andeutend darzustellen. Wollen wir diese Absicht voll verwirklichen, so sind aber noch einige Worte über des Verfassers Haltung zum eigentlichen Thema der Parapsychologie unerlässlich. v. E. stellt vorweg die Tiefenpsychologie und ihre Probleme (z. B. Hypnose, Suggestion, Besessenheit, Schlaf, Traum) ausführlicher dar, bevor er sich diesem Fragenkomplex zuwendet. Er bekennt sich zur Parapsychologie mit aller Entschiedenheit. Unverkennbar beruht sein Wissen auch hier auf gründlichem Studium. Bezeichnenderweise trägt das einschlägige Kapitel seines Buches die vielsagende Ueberschrift: „Paraphänomene als Fugungsstörungen“. Darin drückt sich aus, dass v. E. methodisch von der Annahme ausgeht, das Aufkommen sogenannter paranormaler Phänomene setze immer eine „Diskoordination“ zwischen der autonomen Steuerungssphäre des Individuums und seinen gesteuerten Tei-